

# Phonologie des Altenglischen

## Die altenglische Schrift

Die ältesten altenglischen Dokumente sind Runeninschriften. Ein bekanntes Beispiel ist das **Ruthwell Cross**, ein schottisches Steinmonument, in dem ein Teil des altenglischen Gedichtes "The Dream of the Rood" (Der Traum des Kreuzes) eingraviert ist. Die Inschrift hat durch Witterungseinflüsse und mutwillige Zerstörungen stark gelitten, so daß sie nur noch bruchstückhaft überliefert ist. Im Original gibt es keine Wortzwischenräume. Der Sprecher im Gedicht ist das echte Kreuz und berichtet die Ereignisse der Kreuzigung aus der Sicht des ae. Dichters. Das Gedicht stammt aus dem frühen 8. Jh. und ist im **nordhumbrischen Dialekt** abgefaßt. Das Kreuz hat vier Flächen, die nach Nordosten, Südosten, Südwesten und Nordwesten zeigen.





## Ruthwell Cross

Das folgende Beispiel befindet sich auf dem südwestlichen Fragment:

◊	ᠠᠷᠢᠬᠠ᠋ᠰ	ᠱᠱᠠ	ᠴᠠ	ᠷᠴᠠ᠋᠋᠋	ᠨᠱᠹᠠ᠋᠋᠋	ᠱᠹᠠ᠋᠋᠋	ᠴᠴᠠ᠋᠋᠋	ᠴᠴᠠ᠋᠋᠋
	krist	wæs	on	rodi	hweþræ	þer	fusæ	fearran
	Christus	war	am	Kreuz	aber	da	strebend	von-fern

◊	ᠠᠱᠴᠠ᠋᠋᠋	ᠱᠱᠠ᠋᠋᠋	ᠠ᠋᠋᠋	ᠴᠴᠠ᠋᠋᠋
	kwomu	æþpilæ	til	anum
	kamen	Edle	zu	dem einen

◊ *Christus war am Kreuz aber strebende Edelleute kamen da aus der Ferne zu dem einen.*

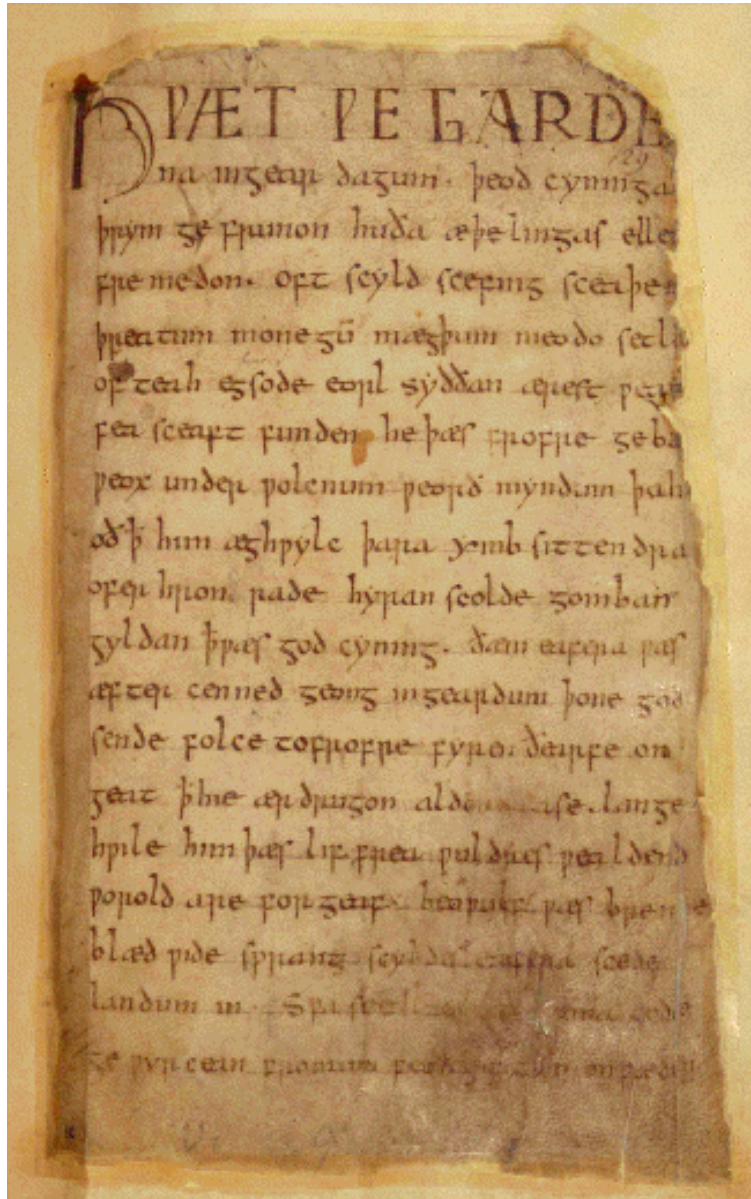
Das Runenalphabet in FURH (fuporc)-Anordnung

F	f	N	h	↑	t	F	a
U	u	†	n	B	b	F	æ
Þ	þ		i	M	e	Ð	y
F	o	*	io	M	m	Y	ea
R	r	√	j	Γ	l	ƿ	k
h	c	ƿ	p	⌘	ŋ	⌘	k'
X	g	Y	x	⌘	oe	⌘	ƿ
ƿ	w	h	s	H	d		

## Die altenglische Schrift

- ◇ Altenglisch wurde von zeitgenössischen Schreibern in einer modifizierten Form des **lateinischen Alphabets** geschrieben, der sog. insularen Schrift (*insular script*), eine Weiterentwicklung der insularen Halbunziale, die von irischen Mönchen nach England gebracht worden war.
- ◇ Diese Schrift unterschied sich in einigen Buchstaben (z.B. **⟨e, f, g, r⟩** e f g r) deutlich von der späteren karolingischen Schrift. Die Buchstaben **⟨þ⟩** und **⟨p⟩** wurden der angelsächsischen Form des Runenalphabets entnommen und der Buchstabe **⟨ð⟩** ist eine einheimische Erfindung.

Anfang der Beowulf-Handschrift



hƿÆT ƿE GARDƿna	in gear dagum
þeod cýninga	þrým gefrunon
hu ða æþelingas	ellen fremedon.
oƿt scýlð sceƿing	fceaþena þreatum
monegū mægþum	meodo setla oƿteah
eƿfode eorl sýððan	ærest pearð
feafceafƿ funden	he þæf fremre gebað
peox under polcnum	peorð myndum þah
oð þ him æghƿylc	þara ymb sittendra
oƿer hron raðe	hýran scolde
gomban gýlðan	þ þæf god cýning.

## Form und Substanz

- ◇ Ferdinand de Saussure formulierte den fundamentalen Unterschied zwischen sprachlicher **Form** und sprachlicher **Substanz**. Dabei ist 'Form' Sprache im eigentlichen Sinne, Sprache als Sprachsystem, 'Substanz' die sinnlich wahrnehmbare Realisation oder Repräsentation der Form.
- ◇ Die wichtigsten sprachlichen Substanzen sind **Laut** und **Schrift**. Sprachliche Form ist die im Psychischen verankerte Fähigkeit des Sprechers beliebige Sätze seiner Sprache zu bilden und zu verstehen.
- ◇ Form kann daher nicht direkt von außen her analysiert werden, der Weg führt immer über die **phonische** oder **graphische** Substanz, die daher die Form in irgendeiner Weise verschlüsselt enthält.



## Phonische und graphische Substanz

- ◇ Eine nur schriftlich überlieferte Sprache wie das Altenglische unterscheidet sich von lebenden Sprachen vor allem dadurch, daß der Zugang zur sprachlichen Form nur über die graphische Substanz möglich ist.
- ◇ Nun sind Laut und Schrift nicht völlig voneinander unabhängig, die Schrift wird meist in gewisser Weise die phonische Substanz reflektieren, genauer genommen die Organisation der phonischen Substanz.
- ◇ Trotzdem kann die Schrift einen hohen Grad von Autonomie haben, wie z.B. Sprachen wie das Neuenglische zeigen.

## 'Graphologie' oder Graphemik

- ◇ Bevor daher eine 'phonische' Interpretation der graphischen Substanz unternommen werden kann, muß die **Organisation** der **graphischen Substanz** selbst untersucht werden. Dies ist eine Tatsache, die erst in jüngster Zeit genügend Beachtung gefunden hat, während man sich seit längerer Zeit eingehend mit der Organisation der phonischen Substanz beschäftigt hat.
- ◇ Es ist daher nicht verwunderlich, daß dieses relativ neue Teilgebiet der Linguistik, man könnte sie 'Graphologie' nennen, seine wesentlichen methodischen Prinzipien von der Wissenschaft von der Organisation der phonischen Substanz, der Phonologie übernommen hat.

## Phoneme als Lautklassen

- ◇ Da wie gesagt die Graphologie in ihren Methoden und in ihrer Terminologie von der Phonologie stark beeinflusst ist, soll hier zunächst eine kurze Darstellung der Phonologie folgen.
- ◇ Die eigentliche **formale** Aufgabe der Sprachlaute ist es, anzuzeigen, daß zwei sprachliche Äußerungen verschieden sind. Greifen wir uns z.B. die Phontypen [l], [ɪ], [i:] und [d] heraus, so können wir sie zu [lid] und [li:d] zusammenfügen. Nun wissen wir, daß [lid] *lid* und [li:d] *lead* zwei verschiedene englische Wörter sind, und dieser Unterschied wird durch den lautlichen Unterschied der beiden Phontypen [ɪ] und [i:] angezeigt. Man sagt, daß [ɪ] und [i:] in Opposition stehen, daß sie **kontrastiv distribuiert** sind und damit verschiedenen **Phonemen** angehören.

## Komplementäre Distribution

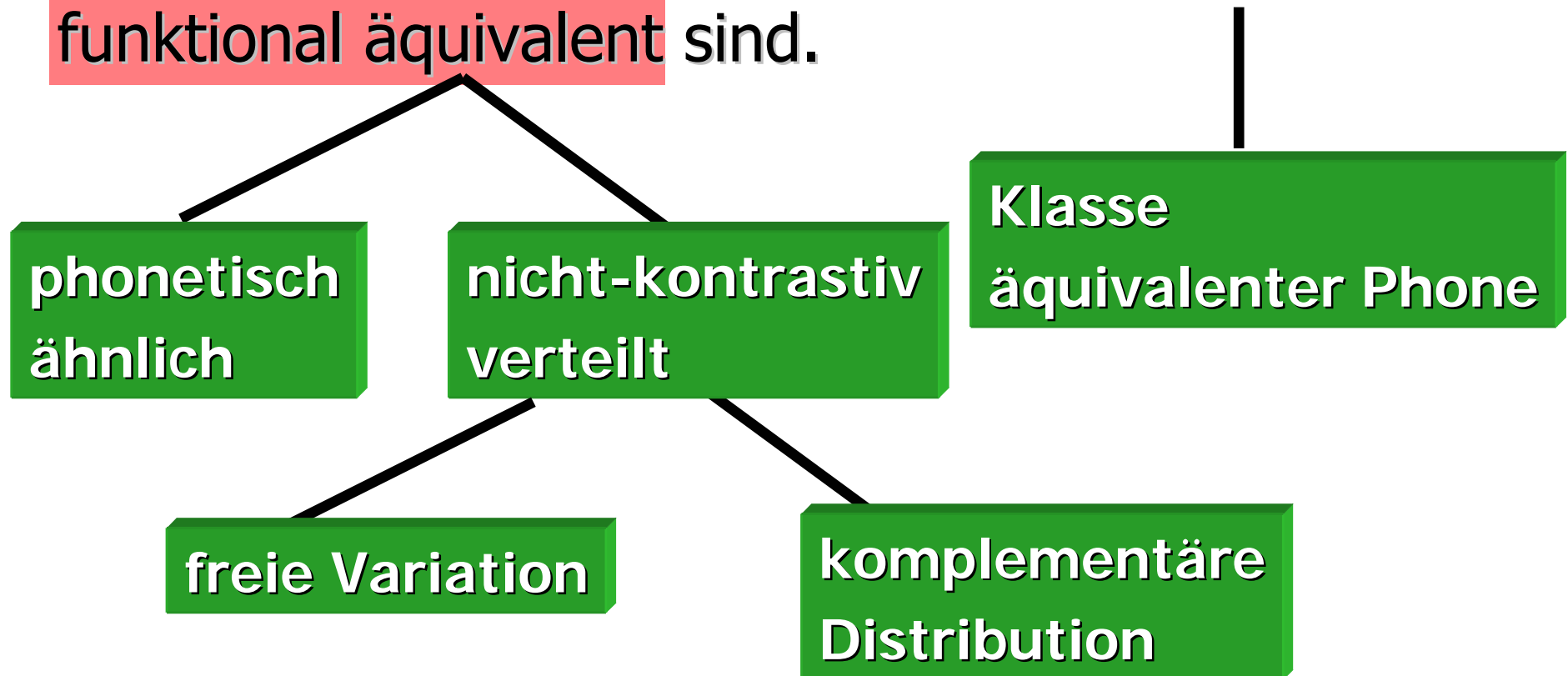
- ◇ Nehmen wir noch den Phontyp [ɫ] dann können wir u.a. auch die Folge [di:ɫ] *deal* bilden. Theoretisch wäre natürlich auch [di:l] möglich, aber wir stellen fest, daß diese Folge im Englischen nicht vorkommt. Eine genaue Untersuchung des Englischen würde zeigen:
  - a) es gibt kein Wortpaar, das durch die Phontypen [l] und [ɫ] unterschieden wird;
  - b) nur [ɫ] kommt im unmittelbaren Auslaut oder vor einem Konsonanten vor, dagegen erscheint [l] in dieser Stellung nie.
- ◇ Das bedeutet, daß [l] und [ɫ] nie in Opposition stehen können. Man sagt [l] und [ɫ] seien **komplementär verteilt** und gehörten **einem** Phonem an.

## Freie Variation – nicht-kontrastive Distribution

- ◇ Es gibt auch Phontypen, die nicht komplementär verteilt sind, die also im gleichen Kontext vorkommen können, aber dennoch keine kontrastive Funktion haben (z.B. können Verschußlaute im Auslaut mit und ohne Verschußlösung vorkommen).
- ◇ In diesem Falle spricht man von **freier Variation**.
- ◇ Die Erscheinungen der **komplementären Verteilung** und der **freien Variation** kann man zusammenfassen unter dem Begriff **nicht-kontrastive Distribution**.
- ◇ Die Begriffe **phonetisch ähnlich** und nicht-kontrastiv verteilt wiederum ergeben den Begriff **funktional äquivalent**.

## Phonem als Klasse von Phontypen

Ein PHONEM ist eine Menge von **Phontypen**, die **funktional äquivalent** sind.



## Allophon

- ◇ Die Mitglieder eines Phonems bezeichnet man als sein **Allophone**. Sie sind sozusagen die Vertreter ihres Phonems in ganz bestimmter Umgebung, und schließen sich in ihrer Umgebung gegenseitig aus.
- ◇ Ein weiteres Beispiel kann dies verdeutlichen. In der Äußerung [kʲi:p kʷu:ɫ ŋ ka:m] kommen u.a. die Phone [kʲ], [kʷ] und [k] (ein palatales, labialisiertes und velares [k]) vor. Sie gehören drei verschiedenen Phontypen an, sind aber, wie weitere Beispiele zeigen würden, nicht kontrastiv verteilt.
  - ▶ [kʲ] kommt nur vor Vorderzungenvokalen (æ, e, i),
  - ▶ [kʷ] nur vor [u] und [w] und [k] vor den übrigen Hinterzungenvokalen vor.
- ◇ [kʲ, kʷ, k] sind daher Allophone eines Phonems /k/. [kʲ] vertritt das Phonem /k/ vor Vorderzungenvokalen, [kʷ] vertritt es vor [u] und [w], und [k] vor Hinterzungenvokalen.

## Analogie von Phonem und Graphem

- ◇ Die Begriffe **Phon**, **Phontyp**, **Allophon**, **Phonem** und kontrastive bzw. nicht-kontrastive Verteilung lassen sich analog auf die Verhältnisse in der graphischen Substanz übertragen.
- ◇ Die Entsprechungen in der Graphematik sind: **Graph**, **Allo-graph** und **Graphem**. Ein Graph ist jedes vorkommende Schriftzeichen, diakritische Zeichen, oder jede wiederkehrende Anordnung von Schriftzeichen (Digraph, Trigraph).
- ◇ Letzteres ist eine Abweichung von den Verhältnissen in der Phonologie, aber begründbar. So kommt im Deutschen **c** nur in Verbindung mit **h** und **k** vor, so daß man **ch** und **ck** als je ein Graph ansehen würde.

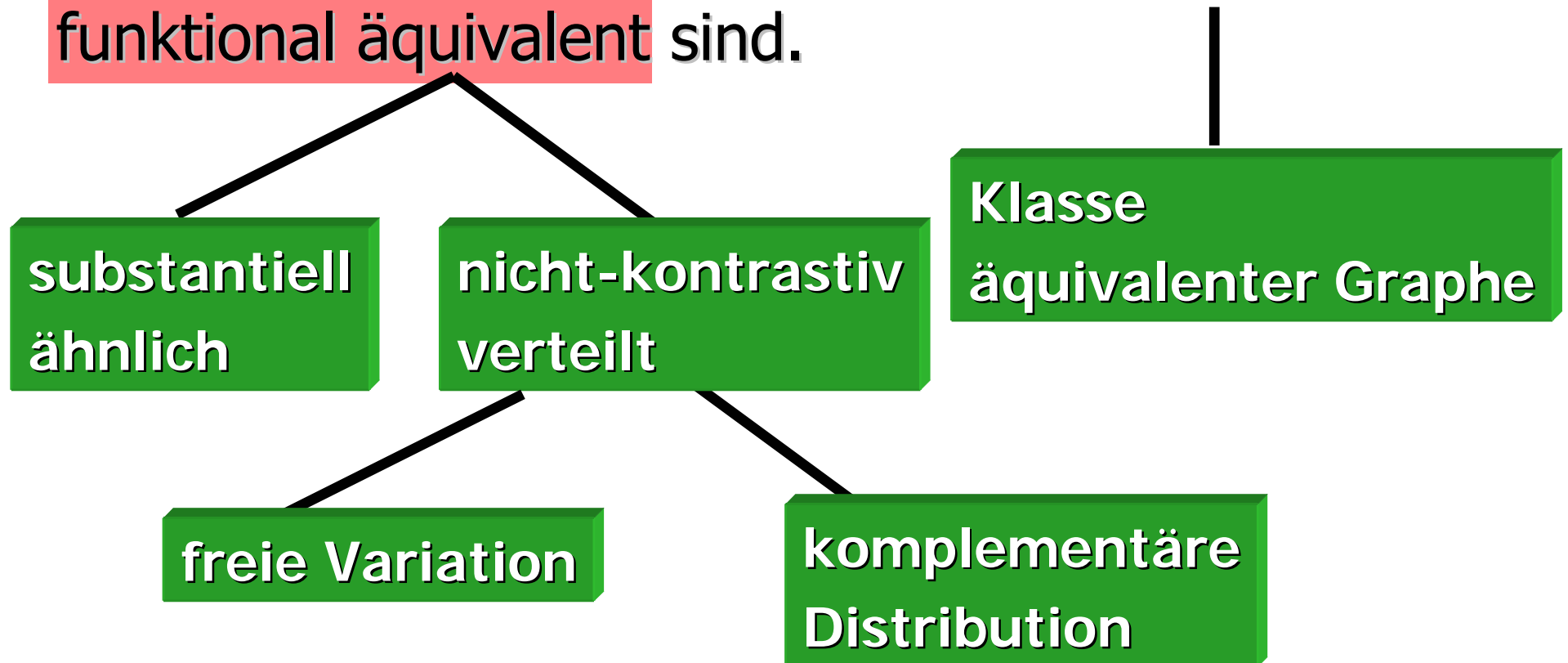


## Definition: Graphem

- ◇ Es gibt natürlich noch weitere Kriterien, so z.B. wenn ein Digraph und ein Monograph nicht-contrastiv verteilt sind wie ae. *sēcan* – *sēcean*.
- ◇ Ähnliche Graphe können zu Graphtypen zusammengefaßt werden. Graphtypen, die nicht-contrastiv verteilt sind, sind Allographe eines Graphems. Die Definition des Graphems lautet also:
- ◇ Das Graphem ist eine Klasse von Graphtypen, die graphisch ähnlich und nicht-contrastiv verteilt sind, d.h. die entweder komplementär distribuiert sind oder in freier Variation stehen.

## Graphem als Klasse von Graphtypen

Ein GRAPHEM ist eine Menge von **Graphtypen**, die **funktional äquivalent** sind.



## Die Bezeichnungen der ae. Vokale

⟨Ae ~ æ ~ ae ~ e⟩	⟨æ⟩	<i>Aefer ~ æfter ~ aefter ~ eft</i>
⟨A ~ a ~ aa⟩	⟨a⟩	<i>Agan ~ agan; ham ~ haam</i>
⟨E ~ e ~ ee ~ ei⟩	⟨e⟩	<i>Ece ~ ece; ned ~ need ~ neid</i>
⟨I ~ i ~ ii ~ ig⟩	⟨i⟩	<i>Ic ~ ic; hi ~ hii ~ hig</i>
⟨O ~ o ~ oo⟩	⟨o⟩	<i>Oppe ~ oppe; god ~ good</i>
⟨U ~ u ~ uu⟩	⟨u⟩	<i>Ufan ~ ufan; brucan ~ bruucan</i>
⟨Y ~ y ~ ui⟩	⟨y⟩	<i>Yð ~ yð; dryge ~ druige</i>
⟨Œ ~ œ ~ oi⟩	⟨œ⟩	<i>Œðel ~ œðel; Coin ~ Cœn</i>
⟨Ea ~ ea ~ æo ~ æa⟩	⟨ea⟩	<i>Eald ~ eald ~ æold ~ æald</i>
⟨Eo ~ eo ~ eu ~ iu ~ io⟩	⟨eo⟩	<i>Eorðe ~ eorðe ~ eurðæ</i>
⟨Ie ~ ie⟩	⟨ie⟩	<i>Ieldra ~ ieldra</i>

## Die Bezeichnungen der ae. Vokale

- ◇ Diese Darstellung ist natürlich etwas vereinfacht. Außerdem ist die diachronische Verschiedenheit zu berücksichtigen.
- ◇ Die Doppelvokalzeichen (**aa, ee, ii, oo, uu**) bezeichnen lange Vokale.
- ◇ In ae. Textausgaben wird die Vokallänge meist durch ein Längenzeichen wiedergeben (**ā ē ī ō ū āe**), gelegentlich auch durch einen Akzent (**á é ó ú**). Als Graphemzeichen wurde jeweils das am häufigsten vorkommende Allograph gewählt (graphemische **Norm**).

## Die Bezeichnung der ae. Konsonanten

⟨B ~ b⟩                      ⟨b⟩

⟨C ~ K ~ c ~ k ~ ce⟩    ⟨c⟩        *Cyning ~ Kyning ~ cyning ~ kyning,  
secan ~ secean*

⟨D ~ d⟩                      ⟨d⟩

⟨F ~ f⟩                        ⟨f⟩

⟨G ~ g ~ ge⟩                ⟨g⟩        *God ~ god; mengan ~ mengean*

⟨H ~ h ~ (ch)⟩             ⟨h⟩

⟨L ~ l⟩                        ⟨l⟩

⟨M ~ m⟩                      ⟨m⟩

⟨N ~ n⟩                      ⟨n⟩

## Die Bezeichnung der ae. Konsonanten

⟨P ~ p⟩	⟨p⟩	
⟨R ~ r⟩	⟨r⟩	
⟨S ~ s⟩	⟨s⟩	
⟨T ~ t⟩	⟨t⟩	
⟨þ ~ þ ~ ð ~ ð̊ ~ (th)⟩	⟨þ⟩	þeod ~ ðeod ~ þeod ~ ðeod ~ (theod)
⟨W ~ w ~ uu ~ w⟩	⟨w⟩	Wynn ~ wynn ~ uuynn ~ wynn
⟨X ~ x ~ cs⟩	⟨x⟩	
⟨(z ~ ts)⟩	⟨(ts)⟩	

*k* erscheint manchmal vor ⟨y⟩ und ⟨œ⟩, *ce* und *ge* wechselt mit *c* und *g* vor *a*, *o*, *u*, z.B. *sēcan* ~ *sēcean*, *scacan* ~ *sceacan*, *scolde* ~ *sceolde*, *sengan* ~ *sengean*. Einige Allographe sind sehr selten.

## Phonologische Interpretation

1. Die Angelsachsen lernten das Alphabet von irischen Mönchen, die Lateinisch sprachen. Die altenglische Schrift geht letztlich auf die lateinische Schrift zurück. Wir müssen nun annehmen, daß die Buchstaben bei der Übernahme auch die Lautwerte beibehielten, daß z.B. <p> im Lateinischen und Altenglischen etwa den gleichen Laut bezeichnet.
2. Wichtige Hinweise erhalten wir durch Lehnwörter aus anderen Sprachen und besonders auch durch die Entlehnung einheimischer Wörter in andere Sprachen.

## Phonologische Interpretation

3. Wenn auch die allographischen Varianten keine sprachliche Funktion haben, so folgen sie doch oft Gesetzmäßigkeiten, die Rückschlüsse auf das Lautsystem erlauben.
- So zwingt uns zwar die Alternation ⟨o~oo⟩ ein Graphem ⟨o⟩ anzunehmen, doch zeigt eine genauere Untersuchung, daß diese Alternation zwar in ⟨god⟩ 'gut' vorkommt, nicht aber in ⟨gōd⟩ 'Gott'. Das deutet darauf hin, daß die Schreibung ⟨oo⟩ ein sporadischer Versuch ist, die beiden Wörter zu unterscheiden, wobei die Doppelschreibung wahrscheinlich Länge bezeichnen soll.
  - Ähnlich kommt der Wechsel ⟨c ~ ce⟩ zwar in ⟨secan⟩~⟨secean⟩ 'suchen', nie aber in ⟨sacan⟩ 'streiten' vor. Wir können daraus schließen, daß ⟨c⟩ in ⟨secan⟩ einen anderen Laut bezeichnet als in ⟨sacan⟩.



## Phonologische Interpretation

4. Ähnliche Schlüsse kann man aus Neutralisationsfällen ziehen. Der Wechsel zwischen ⟨i⟩ und ⟨g⟩ in *iung* ~ *gung* (auch *geong*, *iong*) deutet darauf hin, daß das anlautende ⟨g⟩ in diesem Wort einen Laut bezeichnet, der Ähnlichkeiten mit ⟨i⟩ hat. Das Archigraphem ⟨A⟩ bezeichnet wahrscheinlich einen Laut, der zwischen den Lautwerten von ⟨a⟩ und ⟨o⟩ steht.
5. Wichtige Rückschlüsse können auch aus den morphologischen Verhältnissen gezogen werden. Daraus ist z.B. zu ersehen, daß zwischen ⟨u – y, o – œ, a – æ⟩ eine enge Beziehung besteht, die auf der gleichen Gesetzmäßigkeit beruht (**i-Umlaut**). Wenn man nun annimmt, daß ⟨u, o, a, y⟩ einfache Vokale bezeichnen, muß man schließen, daß auch ⟨œ⟩ und ⟨æ⟩ **Monophthonge** und nicht etwa **Diphthonge** bezeichnen.

## Phonologische Interpretation

6. Wir wissen, daß das Neuenglische eine Fortentwicklung des Altenglischen ist. Eine solche Entwicklung ist nicht willkürlich, sondern folgt bestimmten Gesetzmäßigkeiten. Aus einer genauen Analyse des Neuenglischen, besonders auch im Bereich der Morphologie (interne Rekonstruktion) kann man wichtige Rückschlüsse auf das Ae. ziehen.
7. Auf einer ähnlichen Grundlage beruhen die Erkenntnisse, die ein Vergleich mit den dem Ae. verwandten germanischen Sprache liefern kann.

## Das Vokalsystem

Grapheme <æ, e, i, a, o, u, y, œ, ea, eo, ie>

Monographe + <æ> und <œ>:

Es deutet alles darauf hin, daß es sich bei diesen Graphemen um Bezeichnungen für Monophthonge handelt. Dabei bezeichnet <y> einen hohen, <œ> einen mittleren gerundeten Vorderzungenvokal.

	vorn		hinten
hoch	i	y	u
mittel	e	œ	o
tief	æ		a

## Vokalsystem: Beispiele

ae. Graphem	ae. Laut (IPA)	ae. Wort	ae. Laut (IPA)	ae. Wort
⟨i⟩	ɪ	bringan 'bring'	i:	rīdan 'ride'
⟨y⟩	ʏ	hyll 'hill'	y:	hȳf 'hive'
⟨e⟩	ɛ	elm 'elm'	e:	fēdan 'feed'
⟨æ⟩	æ	æsc 'ash'	æ:	clæne 'clean'
⟨a⟩	a	ham 'ham'	ɑ:	hām 'home'
⟨o⟩	ɔ	god 'god'	o:	gōd 'good'
⟨u⟩	ʊ	ful 'full'	u:	fūl 'foul'

## Die Digraphe ⟨ea, eo, ie⟩

- ◇ Die Interpretation dieser **Digraphe** ist heiß umstritten. Unbestritten ist nur, daß sie sowohl lange als auch kurze Laute bezeichnen und daß die langen in jedem Falle ursprünglich Diphthonge waren, denn sie gehen auf westgermanische Diphthonge zurück.
- ◇ Wir werden daher die langen Laute in jedem Fall als Diphthonge auffassen, und zwar ⟨ea⟩/æə/, ⟨eo⟩/eə/, ⟨ie⟩/iə/. Ursprünglich waren es die Diphthonge /æu/, /eu/, /iu/.

## Die Digraphe ⟨ea, eo, ie⟩

- ◇ Nach traditioneller Auffassung wie sie in den meisten Lehrbüchern zu finden ist, handelt es sich bei den Digraphen ⟨ea, eo, ie⟩ um Diphthongbezeichnungen. Die naivste Meinung ist, daß die Einzelelemente die gleichen Lautwerte haben wie in anderen Stellungen auch, daß sie also die Diphthonge /ea, eo, ie/ bezeichnen. Dies ist jedoch aus verschiedenen Gründen nicht wahrscheinlich.
- ◇ Historisch gesehen gehen diese Diphthonge auf /æ, e, i/ zurück. Sie treten in ganz bestimmter lautlicher Umgebung auf. Man nimmt an, daß sich zwischen den Vorderzungenvokalen /æ, e, i/ und den Folgelauten ein Gleitlaut einschob: [æə, eə, iə] (Brechung).

## Die Digraphe ⟨ea, eo, ie⟩ als Monophthonge

1. ⟨ea, eo, ie⟩ bezeichnen die Phoneme /æ, e, i/, die Schreibung diene nur dazu, die Qualität des Folgekonsonanten zu bezeichnen.
2. Die Digraphe bezeichnen Allophone von /æ, e, i/. Wenn man annimmt, daß ⟨y⟩ nur eine besondere Form des Digraphes ⟨ui⟩ ist (das würde durch das Runenzeichen für ⟨y⟩ ᚷ gestützt, das aus dem Zeichen für ⟨u⟩ ᚹ und ⟨i⟩ ᚻ zusammengesetzt ist), dann könnte man die Bedeutung der Digraphe ⟨ui⟩, ⟨oe⟩, und ⟨æ⟩ so interpretieren, daß jeweils das erste Element (⟨u, o, a⟩) die Lippenstellung und Zungenhöhe bezeichnet, das zweite Element die Zungenstellung (vorn). Analog auf ⟨ea⟩ (andere Schreibung für ⟨æa⟩), ⟨eo⟩, ⟨ie⟩ (andere Schreibung: ⟨io⟩) übertragen würde dies bedeuten, daß wir es mit ungerundeten Hinterzungenvokalen zu tun haben: ⟨ea⟩ [e], ⟨eo⟩ [ə], ⟨ie⟩ [ɪ].
3. Es handelt sich nicht um Allophone, sondern um besondere Phoneme /e/, /e/, /ɪ/.

## Die Digraphe ⟨ea, eo, ie⟩

ae. Digraph	ae. Laut	ae. Wort	ae. Laut	ae. Wort
⟨ea⟩	ɛə	earnian 'earn'	ɛ:ə	ēast 'east'
⟨eo⟩	eə	eorþe 'earth'	e:ə	prēost 'priest'
⟨ie⟩	iə	ierfe 'Erbe'	i:ə	hīeran 'hear'

Nicht alle Digraphe ⟨ea, eo, ie⟩ bezeichnen freilich Diphthonge. ⟨e⟩ und ⟨i⟩ dienen häufig dazu, die palatale Aussprache der durch ⟨c⟩ und ⟨g⟩ bezeichneten Laute zu kennzeichnen. In solchen Fällen muß also anders segmentiert werden. Z.B.: *ge-o-c* 'Joch', *ge-o-m-o-r* 'traurig', *ge-a-r-a* 'einst', *ge-o-n-d* 'jenseits' *gi-e-st* 'Gast', *gi-e-f-a-n* 'geben', etc.



## Konsonantensystem

Grapheme:	p	t	c
	b	d	g
	f	þ	h
		s	
	m	n	
		l	
		r	
	w		

Alle Grapheme (mit Ausnahme von ⟨w⟩) kommen auch als **Geminaten** (Doppelkonsonanten) vor. Dabei wird die Geminatae ⟨gg⟩ sehr häufig ⟨cg⟩ geschrieben. Diese Doppelschreibungen bezeichnen **lange Konsonanten**. Eine Reihe von Kriterien, die Weiterentwicklung zum Neuenglischen, allographische Variation etc., deuten darauf hin, daß die Grapheme ⟨c⟩ und ⟨g⟩ jeweils mehr als einen Laut, d.h. mehr als ein Phonem bezeichnen. Man kann schließen, daß es sich jeweils um palatale und velare Konsonanten handelt.

## Konsonantensystem

- ⟨c⟩: /k/    *cyning* 'king', *bōc* 'book', *drincan* 'drink'  
          /k'/    *ceōsan* 'choose', *cinn* 'chin', *benc* 'bench'
- ⟨g⟩: /g/    *gāt* 'goat', *singan* 'sing', *dogga* 'dog'  
          /g'/    *sengan* 'singe', *brycg* 'bridge' etc.

Die Beispiele zeigen bereits, daß /k'/ später zu /tʃ/ wurde, der Verschlußlaut /g'/ zu /dʒ/.

Die Alternation ⟨g⟩ und ⟨i⟩ deutet darauf hin, daß ⟨g⟩ auch den Halbvokal /j/ bezeichnet: *geār* /jæ:r/ 'Jahr' ne. *year*, *geong* /jung/ [jung] 'jung' ne. *young*, *nerian* – *nergean* /nerjan/ 'retten', *geard* 'yard', *fæger* 'fair', etc.

## Frühaltenglisches Konsonantensystem

	Labial	Dental	Palatal	Velar
Plosiv	p	t	k'	k
	b	d	g'	g
Frikativ	f	θ		x
		s	Später wurden die palatalen /k'/ und /g'/ zu den Sibilanten /tʃ/ bzw. /dʒ/ (<secean> 'seek' → /se:tʃan/, die <sc> geschriebenen Konsonantenverbindung /sk/ wurde zu /ʃ/ (z.B. <scip> 'ship' → /ʃip/.	
Nasal	m	n		
Liquid		l		
		r		
Halbvokal	w		j	

## Ae. Konsonantensystem

	Labial	Dental	Alveolar	Palatal	Velar
Okklusiv	p		t	tʃ	k
	b		d	dʒ	g
Frikativ	f	θ	s	ʃ	x
Nasal	m		n		
Liquid			l		
			r		
Halbvokal	w			j	

## Konsonantische Allophone ae. /f, θ, s/

Es kann mit einiger Sicherheit davon ausgegangen werden, daß die ae. Frikative /f, θ, s/ stimmlose und stimmhafte Allophone hatten. Dafür spricht insbesondere die Weiterentwicklung zum Neuenglischen.

### Stimmlose Allophone: [f, θ, s]

Stimmlose Allophone sind die Norm. Sie kommen in folgenden Kontexten vor:

1. Im Anlaut: *faran* 'fare'; *þencan* 'denken'; *singan* 'singen'.
2. In der Nachbarschaft eines andern Obstruenten (inklusive Geminaten): *æfter* 'after'; *pyffan* 'puff'; *moppe* 'moth'; *brēost* 'breast'; *cyssan* 'kiss'
3. Im Auslaut: *wulf* 'wolf'; *þēof* 'thief'; *āþ* 'oath'; *fýlþ* 'filth'; *hūs* 'house'.

## Konsonantische Allophone ae. /f, θ, s/

**Stimmhafte Allophone: [v, ð, z]**

- ▶ Diese kommen nur in **intersonorer** Position unter bestimmten Bedingungen vor, und zwar zwischen einem Tonvokal und einem optionalen Liquid einerseits und einem unbetonten Vokal andererseits: *ofer* 'over'; *wulfas* 'wolves'; *ōþer* 'other'; *hūsas* 'houses'.
- ▶ Dies ist natürlich der Ursprung der neuenglischen Alternation in Paaren wie *wolf/wolves*, *wife/wives*, *house/houses*, *bath/baths*, *bath/bathe*, etc.
- ▶ Wenn man die Regel generell formuliert, müßte eigentlich auch der velare Frikativ /x/ darunter fallen, dieser kommt jedoch in den relevanten Kontexten nicht mehr vor, weil er durch einen anderen Prozeß bereits verloren gegangen ist.

## Konsonantische Allophone

Es ist zu vermuten, daß das Phonem /x/ (dorsaler Frikativ) ähnlich wie im Deutschen ein palatales Allophon [ç] hatte, z.B. in *niht* 'night' (im Gegensatz zu *sōhte* 'sought').

Etwas schwierig ist auch das Phonem /g/ mit den Allophonen [g] (stimmhafter Plosiv) und [ɣ] (stimmhafter Frikativ). Dabei wurde [g] im Wortanlaut, als Geminata, und nach Nasalkonsonant gesprochen, [ɣ] sonst: *gōd* 'good', *bringan* 'bring', *docga* 'dog'; aber *dagas* 'days' → [dayas]. Es ist denkbar, daß dieses [ɣ] im Auslaut wie in manchen Varianten des Norddeutschen stimmlos war: *bog* 'bough' [bo:x]; vgl. dt. *Tage* vs. *Tag* [tax].

## Konsonantische Allophone

Palatalisiertes ⟨g⟩ [ɣʰ] → [j]: *dæg̊es* – *dæg̊* [æj] vs. *dag̊as* [dayas].

Es kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass der linguale Nasal /n/ vor Velarkonsonanten dorsovelar ausgesprochen wurde: *bring̊an* [bring̊an], *geong̊* [jʊŋg̊]